

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Belege sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechs-spaltene Beitzelle 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Lent, Frankfurt a. M., Quirinstraße 5, 3. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastrasse 1, 2. Etage.

Nr. 36.

Hannover, den 8. September 1899.

9. Jahrgang.

Kollegen, unterstützt die Ausgesperrten in Frankfurt!

Situationsbericht aus Frankfurt.

Von den 192 noch Ausständigen wurden im Laufe der vergangenen Woche eingestellt bei Binding 2, bei Henninger 2, im Esfighaus 1, bei Jung 2 und bei Kempff 1 Mann, insgesamt 8 Mann. Bleiben noch 184 Mann.

Zur Beachtung.

Das Blühen und Wachsen eines Vereins, sowie auch des Verbandes, beruht nicht zum wenigsten auf einer gewissenhaften und klar übersichtlichen Buch- und Kassenführung. Mag die größte Ehrlichkeit und der beste Wille vorhanden sein, ist der Kassirer mit der Buchführung nicht genügend vertraut und führt nicht seine Bücher so, daß ein Jeder sich darin zurecht finden kann, dann wird ganz natürlicher Weise immer Mißtrauen entstehen, und wo dies einmal eingerissen ist, kommt der Verein nicht vorwärts. Wo aber eine gute Buchführung vorhanden ist, wachsen die Vereine immer mehr, vorausgesetzt, daß in anderen Fällen keine Fehler gemacht werden oder besondere Umstände eintreten, welche den Verein in seinem Wachstum hemmen.

Wir unterbreiten deshalb den Kollegen nachfolgende, sehr nützliche Anregung und geben uns der Hoffnung hin, daß nicht nur die jeweiligen Kassirer, sondern auch einzelne andere Kollegen, je mehr je lieber, sich mit der Buchführung möglichst vertraut zu machen suchen, damit im Falle eines Personenwechsels auch immer ein mit der Buchführung vertrauter Ersatzmann vorhanden ist. Namentlich haben die Revisoren die beste Gelegenheit, sich die nötigen Kenntnisse anzueignen, um im gegebenen Falle einspringen bezw. nengewählte, etwa unkundige Kassirer mit Rath und That unterstützen zu können.

Die Mitglieder der provinziellen Agitationskommissionen dürfen bei vorkommenden Agitationsversammlungen niemals veräumen, die Verwaltungsbücher sich vorlegen zu lassen und eine genaue Revision vorzunehmen und, wo etwa nengewählten Kassirern die nötige Kenntniß mangelt, diese zu belehren und die richtigen Anweisungen zu geben. Zu diesem Zwecke ist allerdings Vorbedingung, daß die Mitglieder der Agitationskommissionen vorerst mit den Verwaltungsarbeiten gut vertraut sind, und diese Kenntnisse müssen sie sich aneignen. Bei vorkommenden provinziellen Agitationstouren muß immer darauf Bedacht genommen werden, daß Versammlungsredner, Revisor und Belehren in Verwaltungsangelegenheiten in einer Person vereinigt sind, welche alsdann den Hauptvorstand von dem Vorgesetzten in Kenntniß zu setzen haben.

Insbepondere wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bei Einwendung von Abrechnungen eine große Hauptsache die Pünktlichkeit ist.

Gut ist, wenn bis zur Abendung der Abrechnung alle Beiträge bezahlt sind. Die Abendung der Abrechnung darf aber nicht wegen fehlender Beitragszahlung über den festgesetzten Termin hinaus verzögert werden (§ 20 des Statuts). Was eingegangen ist, wird verrechnet, das Andere bleibt für das nächste Quartal. Die Abrechnungen können 14 Tage nach Schluß des Quartals in den Händen des Hauptkassirers sein, wenn die Zahlstellenkassirer sich daran gewöhnen, nach Vorstehendem zu handeln. Dem Hauptkassirer wird dadurch die Arbeit leichter gemacht und die Quartalsabrechnungen können immer pünktlich veröffentlicht werden, wie es sich für eine ordnungsmäßige Verwaltung gehört. Auch müssen die Zahlstellenverwalter sich angewöhnen, sämmtliche Belege über die gemachten Ausgaben mit einzusenden, auch über die, welche dem Gelde entnommen werden, das laut Statut den Zweigvereinen zur Selbstverwaltung verbleibt. Es dient dies zur besseren Kontrolle und giebt auch genaue Aufschluß über das Vermögen des Verbandes, und werden die Zahlstellen, welche dies bis dato noch nicht oder nicht vollständig gethan haben, dringend ersucht, dem nachzukommen.

Der Hauptvorstand und Kassirer.

G. Bauer. G. Ragerl.

Zum Invaliden-Versicherungsgesetz.

Es wird noch vielfach darüber geklagt, daß bei Nachsicherung einer Invaliden- oder Altersrente oder beim Antrag auf Erstattung von Beiträgen den Nachsuchenden umständliche Kaufereien und Zeitverschwendung entstehen. In sehr vielen Fällen sind aber die Antragsteller selbst mit Schuld an diesem Aufenthalt, weil sie versäumt, die nötigen Belege zu verwahren und nun erst nach vieler Mühe beibringen können. Jeder Versicherte möge bedenken, daß die Versicherungsanstalt gar nicht in der Lage ist, eine Gegenleistung — sei es nun Uebernahme des Heilverfahrens, Invaliden- oder Altersrente, Erstattung von Beiträgen — zu gewähren, wenn der Nachweis über die Leistung der Versicherten nicht in ausreichendem Maße geführt ist.

Wir führen hier an, welche Wege einzuschlagen sind zur Erlangung einer Rente oder zur Erstattung von Beiträgen.

Der Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente ist zu stellen bei der unteren Verwaltungsbehörde. Der Antrag kann schriftlich oder mündlich gestellt werden. Als Belege sind beizubringen:

1. Die letzte Quittungskarte, sowie die Bescheinigungen über die vorhergehenden Karten;
2. die Krankheitsbescheinigungen, ausgestellt von der Krankenkasse, welcher der Versicherte angehört oder angehört hat;
3. eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Dauer des Arbeits- oder Dienstverhältnisses. Letztere Bescheinigung ist amtlich, von der Polizeibehörde, zu beglaubigen;
4. ein Zeugniß des behandelnden Arztes, daß der Antragsteller die Invalidenrente beantragen kann. Dieses Zeugniß ist zwar nicht vorgeschrieben, kann aber später von Nutzen sein.

Die Verwaltungsbehörde prüft nun die Belege und überweist den betreffenden Antragsteller zur Untersuchung an den behandelnden Arzt zurück. Wird nun vom Arzt bescheinigt, daß die Invalidität bereits zu einem früheren, vor dem Tage des Antrages liegenden Zeitpunkte eingetreten ist, so wird, nachdem die Belege von der Versicherungsanstalt geprüft sind und die Rente festgestellt ist, die letztere von diesem Zeitpunkte ab nachbezahlt.

Beispiel: Ein Versicherter bezieht von seiner Krankenkasse 26 Wochen sein Krankengeld; vor Ablauf der 26. Woche stellt er den Antrag auf Invalidenrente. Der Arzt bescheinigt aber, daß der Betreffende schon nach Ablauf der vierten Krankheitswoche im Sinne des Gesetzes invalide war: in diesem Falle wird die Invalidenrente für diesen Zeitraum nachbezahlt, einerlei, ob und wie viel Krankengeld der Invalide in dieser Zeit erhalten hat.

Versicherte, welche bereits Unfallrente beziehen, haben nur insoweit Anspruch auf Invalidenrente, als die beiden Renten zusammen den Betrag von 415 Mk. pro Jahr nicht übersteigen. (Nach dem neuen Gesetz ist dieser Höchstbetrag erhöht und nach Lohnklassen abgestuft worden; er beträgt [sobald das neue Gesetz in Kraft getreten] den 7/8-fachen Satz des Grundbetrages der Invalidenrente, also 1. Klasse 450 Mk., 2. Klasse 525 Mk., 3. Klasse 600 Mk., 4. Klasse 675 Mk., 5. Klasse 750 Mk.)

Der Antrag auf Bewilligung von Altersrente nach Vollendung des 70. Lebensjahres ist ebenfalls bei der unteren Verwaltungsbehörde schriftlich oder mündlich zu stellen, unter Beibringung nachgenannter Belege:

1. Die letzte Quittungskarte, sowie die Bescheinigungen über die vorhergehenden Karten;
2. die Krankheitsbescheinigungen;
3. beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers über die Dauer des Arbeits- oder Dienstverhältnisses, sowie über die Höhe des erhaltenen Lohnes;
4. standesamtliche Urkunde.

Eines Nachweises über Erwerbsunfähigkeit bedarf es beim Antrage auf Altersrente nicht.

Die Erstattung der Hälfte der für den Versicherten geleisteten Beiträge erfolgt nur für

solche Versicherten, welche noch nicht in den Genuß einer Rente gelangt sind und ist an den Nachweis gebunden, daß für mindestens 235 Wochen Beiträge geleistet sind.

Unter diesen Voraussetzungen können den Antrag auf Erstattung von Beiträgen stellen:

- a) Weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen; doch muß dieser Antrag binnen drei Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden;
- b) die Wittve, oder, wenn eine solche nicht vorhanden, die ehelichen Kinder unter 15 Jahren von verstorbenen männlichen Versicherten;
- c) die hinterlassenen waisen Kinder unter 15 Jahren von verstorbenen weiblichen Versicherten.

Der Anspruch unter b und c fällt fort, wenn den Hinterbliebenen aus Anlaß des Todes des Versicherten eine Unfallrente gewährt wird.

Der Antrag auf Erstattung von Beiträgen ist an die betreffende Versicherungsanstalt zu stellen unter Beifügung nachgenannter Belege:

1. Die letzte Quittungskarte, sowie die Bescheinigungen über die vorhergehenden Karten;
2. eventuell standesamtliche Heirathsurkunde;
3. eventuell Sterbeurkunde.

Sind die Belege, wie oben angegeben, in Ordnung, dann wird auch der Bescheid der Versicherungsanstalt nicht lange auf sich warten lassen.

Schließlich noch einige Worte über die Erstattung von Beiträgen an weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen.

Für ein Dienstmädchen waren für sechs Jahre Beiträge zweiter Klasse zu 20 Pfg. geleistet worden. Gleich nach der Heirath stellte sie den Antrag auf Erstattung der Beiträge. Von der Versicherungsanstalt wurde für 312 Wochen zu 10 Pfg. der Betrag von 31,20 Mk. zurückerstattet. Nach kurzer Zeit erkrankte die Frau und ist heute noch leidend. Gätte dieselbe die Beiträge nicht zurückerlangt und das Versicherungsverhältnis freiwillig aufrecht erhalten, was nur eine Ausgabe von 28 Pfg. alle drei Wochen für eine Zuschmarke zweiter Klasse erfordert, so erhielte dieselbe jetzt eine fortdauernde Invalidenrente von 10,75 Mk. pro Monat (60 Mk. Grundbetrag, 50 Mk. Reichszuschuß und 18,72 Mk. Rentensteigerung = zusammen 128,72 Mk. pro Jahr). Nach dem neuen Invalidenversicherungsgesetz würde die Rente noch um etwa 10 Mk. pro Jahr höher sein.

Korrespondenzen.

Hannover. Wir erhalten aus Merseburg einen recht beweglichen Klagebrief, in welchem der Schreiber die Wohnverhältnisse in der Berger'schen Stadt-Brauerei als sehr ungenügend bezeichnet. Er schreibt: Der Obermälzer, der schon 20 Jahre da ist, erhält pro Woche nur 22 Mk., die anderen Brauer und Wütcher usw. 18 und 19 Mk. In dem Stadtblatte schreiben sie, daß sie 50 000 Hektoliter Bier verkauft haben und den Leuten geben sie keinen besseren Lohn. Es hat aber ein Jeder Furcht, mehr zu fordern, weil er dann rausgeschmissen würde. In Leipzig erhält ein Jeder 26 Mk. usw. — Nun sind wir leider nicht in der Lage, dem Wunsch des Kollegen nachzukommen und die Löhne dort aufzubessern, dazu bedürfen wir der Mithilfe aller in Merseburg arbeitenden Kollegen und Berufsgenossen. Wenn diese sich dem Zentral-Verbande der Brauer als Mitglieder angeschlossen haben, dann wird sich schon etwas machen lassen, wie wirs auch in Leipzig gemacht haben.

Hannover. Von der Kaiserbrauerei Schönebeck bei Magdeburg wird uns berichtet, daß auch der letzte dem Verband Angehörige gelüftet wurde, weil er dem „Geschäfts-Verein“ nicht beigetreten ist. Es ist dieses das Verdienst des Obermälzers Krug, des Faktotums in solchen Sachen. Als die Mälzerei zu Ende war, wurde dem Betreffenden bedeutet, daß man ihn nicht mehr brauchen könne. Auf diese Weise verhindert Herr Braumeister Kluge unter Assistenz des Herrn Krug, daß die Organisation in der Brauerei weitere Verbreitung finden könnte. Und diese wäre doch dort gerade sehr notwendig. Ueberstunden sollen nämlich überhaupt nicht bezahlt werden. Gährsteller, Lagerkeller und Schwanthalle arbeiten gewöhnlich bis 7 1/2 auch 8 Uhr, Sonntags von 6 bis 11 Uhr. Den Mälzern wird das Heud die ganze Woche nicht trocken; bei öfters 65° Celsius müssen sie Darre abräumen. Wenn sie genügend ausgeschunden sind und die Kampagne ist vorüber, dann jagt man sie zum Thore hinaus. Obwohl dies den Kollegen durchaus nicht gefällt, wird es doch dem „Verein“ nicht befallen, hier energisch Vorderung zu verlangen, denn Braumeister und Obermälzer usw. sind die Mächer. Auch in anderer Beziehung geht hier noch recht „patriarchalisch“ zu. Gegen Ende Juni verreise Herr Braumeister Kluge nach

Schlesien und kam erst am 5. Juli zurück. Anstatt aus dem Komptoir erhalten die Leute nach „alterthümlicher“ Mode ihren Lohn vom Braumeister und zwar soll dieses nach der Arbeitsordnung am 1. des Monats geschehen. Dieses Mal mußten also die Kollegen für 1 1/2 Wochen seit der letzten Lohnzahlung warten, ehe man ihnen wieder die Gnade erwies, ihren fauler verdienten Lohn in Empfang nehmen zu können. Die Vertheilung der Kollegen mußte dort wahre Krämpfe sein, wenn sie dem Geschäft ihren Lohn 5 Wochen lang pumpen und doch ihre Familie ernähren können. Dabei ist der Besitzer mehrfacher Millionär und der Ausstoß beträgt 150 000 Hektoliter. Dagegen, die Kollegen hätten alle Ursache, die Vereinspieler bei Seite zu lassen und sich dem Zentralverband anzuschließen.

Burgdorf (Schweiz). Unsere regelmäßige Mitglieder-Verammlung fand am 20. August im Gewerkschaftslokal „Zum Volkshaus“ statt, welche leider sehr schlecht besucht war. Besondere Klage legte ein großer Theil der Kollegen von der hiesigen Löwenbrauerei an den Tag. Nachdem sie nun in besseren Verhältnissen leben, scheinen sie es nicht mehr für nöthig zu halten, sich um die Organisation zu kümmern. Wenn auch der Herr Brauereibesitzer Fätsch sie darin zu hindern suchte, so wüßten die Kollegen dieses Hinderniß durch Einigkeit, welche zu üben und zu fördern ist unsere Hauptaufgabe ist leicht überwinden. Nach Angabe des obengenannten Besitzers, er habe nichts gegen den Verband, scheinen es die faulen Kollegen selbst zu verachten. Es wäre Zeit, daß die Kollegen einig Hand in Hand arbeiten und durch zahlreichem Besuch der Versammlungen ihr Interesse der Organisation gegenüber an den Tag legen, dann wird hier am Orte in unserer jungen Organisation auch wieder Ruhe und Frieden herrschen. Unter Besichtigung wurde durch eine Sammelliste auch der ausgesparten Kollegen in Frankfurt gedacht, auf welcher der Betrag von 20 Franken gezehret wurde. Kollege Gillesheim beantragt jedoch, noch 20 Franken der Sektionskasse zu entnehmen, da die Frankfurter Kollegen sehr unterstützungsbedürftig seien. Der Antrag wurde auch nach einer kleinen Debatte angenommen. Ein zweiter Antrag, den Brauer Max Müller aus dem Zentral-Verband schweizerischer Brauereiarbeiter auszuschließen, wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden Entschurner Kollegen ermahnt hatte, fest und hochhaft zur Sache zu halten, damit das Geringste nicht wieder verloren gehe, wurde die Versammlung geschlossen.

Vorkaund. Die Versammlung vom 12. August hatte folgende Tagesordnung: 1. Einziehen der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berathung über das Gewerkschaftslokal. 3. Verschiedenes. Der 1. Punkt war bald erledigt. Der 2. Punkt berichtete Kollege Leibig über den geplanten Bau des Gewerkschaftshauses durch die vielen Jahre hat sich der Zustand herausgebildet, daß wir kaum noch im Stande sind, einen größeren Saal zu unseren Versammlungen zu erhalten. Das Gewerkschaftslokal ist sich darüber einig geworden, daß dieses Uebel nur durch den Bau eines eignen Hauses abgehoben ist. Dieser Gedanke hat auch bei allen Gewerkschaften feindlichen Widerhall gefunden, und ist bereits eine Kommission mit den nöthigen Vorarbeiten betraut worden. Alle nachfolgenden Redner waren auch der Ansicht, daß auch wir uns alle Kraft zur Verwirklichung dieses Planes zu wirken hätten, und wurde hierbei besonders das Zentralgewerkschaftshaus lobend erwähnt. Unter „Verschiedenes“ bringt Kollege Leibig das Verbot der Schiffsfabrik Laa u. Co. in Burg bei Magdeburg zur Sprache, welche ihren Arbeitern das Koalitionsrecht verweigert und dieselben, sowie sie der Organisation angehöre, sofort entläßt. Da genannte Firma nun hier in Vorkaund eine Verkaufsstelle besitzt, so bitten Redner, dies beim Einkauf von Schokolade zu beachten. Durch Abreise verschiedener Kollegen machten sich noch verschiedene Remonstrationen geltend. Es wurde ein 2. Schriftführer, ein Kassieren u. ein Vertrauensmann für eine Brauerei gewählt. Kollege Heintz führt wieder die Beschäftigung der Stillschauer an und besonders das Verhalten des Brauers Georg Gräßmann, welcher förmlich in seinen Verhältnissen anderen Verbandskollegen gegenüber seine Freude im Suchen zu überbetonen sucht. Auch andere Kollegen dieser Brauerei sprechen sich sehr scharf gegen diesen Herrn aus und wird von allen anwesenden Verbandskollegen der Stillschauer die Forderung der Ausschließung dieses Georg Gräßmann aus dem Verbandsgebiet. Die hierauf stattgehabte Abstimmung ergab, daß dieselbe mit allen gegen 1 Stimme (betr. Kollege wird erst die Vorstandsprüfung, zu welcher Gräßmann eingeladen wird, beschließen lassen) wegen seines verbandswidrigen Benehmens ausgeschlossen sei und in der Zukunft aus dem Verbandsgebiet zu verbannt werden. Es ist mit dem Vorstand der Bericht vorgelesen worden, welche die Arbeit zu haben, sie „hienützlich“ zu betreiben. Es ist mit dem Vorstand der Bericht vorgelesen worden, welche die Arbeit zu haben, sie „hienützlich“ zu betreiben. Es ist mit dem Vorstand der Bericht vorgelesen worden, welche die Arbeit zu haben, sie „hienützlich“ zu betreiben.

Übersicht. Am 21. August fand unsere regelmäßige Versammlung statt, welche von Seiten der Oberfelder Kollegen ebenfalls gut besucht war, jedoch nur aus der Hoffnung hingehen konnte, die Zahlstelle Oberfeld best wieder auf dem alten Standpunkte zu setzen. Nachdem die beiden ersten Punkte erledigt waren, wurde dem Kassier die Abrechnung vom vorigen Monat vorgelegt, welche von den Anwesenden geprüft und für richtig befunden wurde, worauf dem Kassier Bescheinigung erteilt wurde. Die Kollegen der hiesigen Brauerei, wo noch die meisten Mitglieder herkommen, klagen gerade häufig über die Unmöglichkeit, so z. B. Mühl in der Brauerei Thomas u. Sauerhans (Zandberg u. Gabel) sich zu versetzen. — Der Vorsitzende des „Bund“ von Oberfeld sprach über die schließliche Entscheidung, er würde sich nicht durch die Unmöglichkeit der Oberfelder Arbeitsverhältnisse nicht so gering und so geringe Gehälter zu lassen, sondern 12-13 Stunden gearbeitet wird. Dieser

wurde das Benehmen der Schiffsmaarenfabrik Laa u. Co. gegenüber den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern einer scharfen Kritik unterzogen und den Kollegen ans Herz gelegt, ihr Solidaritätsgefühl, so weit es in ihren Kräften steht, zu betonen. Zum Schluß wurde noch von Seiten verschiedener Kollegen angeregt, ein Abschiedsgrüßchen für die Kollegen, welche zur „Ferien-Kolonie“ eingezogen werden, abzuhalten. Mit einem Hoch auf den Zentralverband wurde die Versammlung geschlossen.

Freiburg i. Br. Mit gemeinen Denunziationen und schändlichem Terrorismus von oben her bringt man hier die Verbandsmitglieder aus der Arbeit, sucht unsere Organisation zu schädigen und den „Bund“ zu födern. Denunziationen und Terroristen arbeiten Hand in Hand bei diesem widerlichen Treiben. Das Werk krönt den Meister; andere Menschen besinnen sich dessen schämen, doch mit der Scham bringt man's bekanntlich zu nichts! — Sollten die Verbandskollegen in Regal eine Versammlung abhalten, doch kam diese nicht zu Stande, weil dies dem Herrn Braumeister S e h r der Brauerei Meyer von einem Denunzianten aus dem Bundesverein hinterbracht wurde. Herr Mehr entließ hierauf sofort den Kollegen S., worauf die übrigen Verbandskollegen sich erkundigten, warum E. entlassen wurde. Die Antwort darauf war, daß ein zweiter Kollege, D., entlassen wurde. Die übrigen Verbandskollegen, drei an der Zahl, waren gezwungen, allein zu gehen, wollten sie nicht auch entlassen werden; denn Herr Braumeister Mehr, der „getreue Erbe“, welcher für den „Bund“ Hausrecht dienste verrichtet, hatte sich schon vorher ausgesprochen, daß er sämtliche „R o t h e n“ aus dem Geschäft s c h e i ß e n wolle. Weiter wurde ein verachteter Kollege E. entlassen, welcher schon 11 Jahre als 2. Bierfuder im Geschäft thätig war, und zwar wegen einer Kleinigkeit, an welcher der Braumeister selbst schuld war. Mit solchen Erfolgen arbeitet das Denunziantengefüßel, wo es Stöße von oben findet, und kein ernstlicher Kollege, der mit ihm in nähere Berührung zu kommen sich hätte, ist seiner Stellung vor ihm sicher. Man hat auf dem Breslauer Delegiertentage sich wieder vertikal gelobt, diese Mittel, als einzig helfend, für die Förderung des „Bundes“ immer mehr in Anwendung zu bringen. Wir werden diesen, des Herrn würdigen Mitteln zu begegnen wissen und werden vor allen Dingen zu erfahren suchen, ob die Betriebsleitung der Brauerei Mager diese Art der braumeisterlichen Geschäftsführung duldet, andernfalls werden uns auch noch Mittel zu Gebote stehen, die Parteilichkeit und Eigenmächtigkeit des Herrn Braumeisters zu dämpfen.

Gotha. Eine öffentliche Versammlung der Gothaer Brauereiarbeiter fand am 26. August im „Mittel“ statt. Die Versammlung, welche gut besucht war, beschloß sich mit der Abregulierung des Verbandskollegen S. Dieser ist ohne allen Grund entlassen worden, er soll angeblich mit dem Verbandsheger Wilhelm Schmidt Händel gehabt haben, was aber absolut nicht auf Wahrheit beruht, denn schon seit sieben Wochen hat S. mit Schmidt kein einziges Wortchen gewechselt. Es wurde also eine Kommission gewählt, welche am 27. August früh beim Braumeister Herzog vorstellig wurde, um die Einstellung des Organisten zu bezwecken, aber der Braumeister lehnte dies auf alle Fälle ab. Er erklärte sich gern bereit, vierzehn Tage Kündigung auszusagen, aber sonst weiter nichts. Die Kommission, welche sehr energisch eingriff, theilte dies dem S. mit, welcher von einer weiteren Maßnahme gegen die Firma absieht und sich damit einverstanden erklärt. Der entlassene Kollege, welcher stets für Recht und Wahrheit eintrat, wurde stets mißtränisch angesehen, denn er war ja der Anführer der damaligen Lohnbewegung und war auch bei jeder Kommission mit zugegen. Ihm ist das widerfahren, was Jedem widerfährt, wenn er für Recht und Wahrheit streitet. Wir rufen aber den Gothaer Brauereiarbeitern zu: Laßt Euch nicht betölpeln und irrt führen durch Kollegen, die den Mantel auf zwei Schultern tragen, wie z. B. auf der Seeburgbrauerei gewisse Kollegen. Immer vorwärts, laßt das Ertrugene nicht verloren gehen, was wir schwer erkämpfen mußten, denn gerade jetzt werden einige der besten Mitglieder aus Euren Reihen gerissen. Hauptächlich den Oberburschen B. ermahnen wir, sich mehr dem Versammlungsbesuch zu widmen und nicht jernerhin eine so große Interesselosigkeit gegenüber dem Verbands zu zeigen wie bisher, sonst kann auch ihn einmal die Kemeis erreichen.

Salzstadt. Unsere Monats-Versammlung, welche gut besucht war, fand am 27. August statt. Punkt 1, Einziehung der Beiträge, war schnell erledigt. Protokoll und Kassens-Abrechnung fanden Annahme. Unter „Gewerkschaftliches“ theilte Delegierter H. mit, daß die Bücher der Gewerkschaftsbibliothek ungenügend entnommen werden können, daß jedoch bei Beschaffung derselben die Kosten getragen werden müssen. Zu Punkt 4 hielt Kollege Lepig-Halle, welcher zur Bücher- und Kassentrevision anwesend war, einen Vortrag über: „Warum organisieren wir uns“. Er führte den Anwesenden in verständlicher Weise vor Augen, welchen Zweck und Nutzen eine Organisation hat, und ermahnte auch die noch Fernstehenden, dem Verbands deutscher Brauer beizutreten, da noch viele sich scheuen, einer Organisation anzugehören. Für seinen Vortrag erntete er am Schluß reichen Beifall. Unter „Verschiedenes“ theilte Kollege Barth mit, daß die Mißstände in der Brauerei Strigler (Zah. A. Gerloff) gleich am andern Tage (28. August) ohne Vortheiligerden einer Kommission geteilt worden sind, und zwar: Arbeitszeit von früh 5 1/2 bis Abends 7 Uhr, incl. Pausen von 2 Stunden; Ueberstunden werden Wochenlöhns mit 30. Sonntag mit 50 Pfg. bezahlt. Sonntags-Dvjour währt von 11 bis 2 Uhr Mittags. Es wurden auch wieder Klagen laut über die Brauerei Glind auf, Blaudenburg, daß die gesetzlich frei zu gebenden Sonntage nicht eingehalten würden. Noch zum Schluß gedachte man des früheren Schriftführers, Kollegen Barth. Er hat vorige Woche Salzstadt verlassen, und hoffen wir, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreise Saalgaun, Dürrenberg, für die Organisation so thätig sein möge, wie er hier gewesen ist. Wir rufen ihm noch ein „Lebe wohl“ nach.

Kassel. In der am 17. August stattgehabten Mitglieder-Versammlung wurde in erster Linie die Abrechnung vom Sommervergnügen bekannt gegeben und von der Versammlung als richtig anerkannt. Ferner wurde in Bezug auf den Betrag des Arbeiterkreditarsien bedauert, daß in der Beitragszahlung zu diesem Zwecke noch Rücklagen vorhanden sind. Beim dritten Punkt wurde als Vertrauensmann für die Brauerei Kropf Kollege E. gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde angeführt, daß von der vertriebenen Brauerei die Vereinbarungen, welche vor zwei Jahren mit der Organisation getroffen worden sind, nicht mehr eingehalten werden. Die Mehrzahl der Redner sprach sich dahin aus, daß nicht die Betriebsleitung, sondern die Vorarbeiter, die sogenannten Treiber, an diesen Mißständen die Schuld tragen. In der Brauerei Schöffershof wurde im März die zehnjährige Arbeitszeit nicht eingehalten, sondern zwölf bis dreizehn Stunden ohne Vergütung gearbeitet. Der nenngehabene Schriftführer wird die Hauptschuld hierin tragen; kontrolliert er doch vor lauter Ausbeutungs- und Dienstfresser die Leute, wie viel Zeit sie gebrauchen, um ihre Nothdurft zu verrichten. Er möchte auch seiner Aufgabe auch am liebsten mit Selbstarbeitern arbeiten, wahrscheinlich weil ihm außer seinem Gehalt noch manches zum Schriftführer fehlt. Sodann wurde die Verfallsbrauerei angeführt, daß gerade diese Brauerei die Abmachungen am allermühsamsten respiziere. Es wird z. B. jeden Sonntag von Morgens 5 Uhr bis Mittags 12, und 1 Uhr ohne jegliche Vergütung gearbeitet. Der Oberbursche Rang heißt Grobes darin, die Leute anzupöbeln. Er verlangt von einem Mann, in einer Stunde drei Eimer zu schütten, auch sollte ein Kollege in einer Stunde sechs Hebenbüchsen wischen. Ein Treiber, welcher Treiber dort herrscht, ist folgender, daß bei

zirka 100 000 Hektoliter Ausstoß nur 65 Leute beschäftigt sind. Von der Brauerei Kropf wurden besonders Klagen gegen den Kellermeister Schreiber vorgebracht. Er soll die Leute behandeln wie Sklaven, sich als unumschränkter Herr und Gebieter fühlen und von Eintheilung der Arbeit keine Meinung haben; die Leute mühten nachgeschwigt in den Keller, und sei diesem Umstand auch wohl nur die hohe Krankheitsziffer von 730 Tagen zuzuschreiben. Weiter wurde Klage geführt, daß die Dvjour zu lange (15 Stunden) dauert und der Betreffende dann noch zu arbeiten, wie z. B. Bldgefäß einwärts, herangezogen würde. Auch sollen nach den Abmachungen 40 und 50 Pfennige für Ueberstunden bezahlt werden, in Wirklichkeit werden jedoch nur 33 und 35 Pfennige bezahlt und auch erst dann, nachdem der Betreffende sich mit dem Kellermeister darüber gestritten hat.

Meerane. In der Brauerei G. Böhrer in Schönberg-Meerane geht es noch ganz „schäpisch“ zu. Bei dem früheren Besitzer waren fünf Burschen und ein Lehrling beschäftigt. Seit der neue Besitzer dort ist, ist mit ihm auch ein neuer Oberbursche und zugleich eine kaum glaubliche Ausbeutung eingezogen. Der alte Gehl hatte sich einen Brausührer aus München kommen lassen, mit dem er sehr zufrieden war. Dem neuen Herrn war er wahrscheinlich nicht „schneidig“ genug, er mußte einem anderen Platz machen, der das Drillen besser versteht, und ihm gestattete man gnädigst, als Anführer da zu bleiben. Doch der Plan des neuen „Herrn“ Oberburschen (Romski ist sein Name) ging noch weiter. Mit seiner Chikanterie und Drillerie wurde der frühere Oberbursche h e s o n d e r s bedacht, bis er ihn jetzt (der Kollege ist verheiratet) ganz aus der Stellung gebracht hat. Er wurde entlassen, weil angeblich die Vottiche schlecht gemacht waren. Das war aber nicht wahr, und dieser angegebene Vorwand erklärt sich als ein solcher, da in dessen Stelle jetzt der Sch w a g e r des Oberburschen gekommen ist, für den auf ganz „gewöhnliche“ Weise Platz gemacht werden mußte. Die Treiber ist zur größten Blüthe entwickelt, jetzt werden bei einem größeren Absatz als früher nur noch zwei Burschen und drei Lehrlinge beschäftigt. Die Liebe zur Ausbeutung ist wohl weniger die Ursache der Lehrlingszüchterei, als die Liebe zur Ausbeutung. Die Arbeit ist eine einzige Hegejagd und müssen dabei noch die Lehrlinge von Morgens 5 1/2 bis Abends 6 1/2 Uhr, öfter auch bis 7 oder 8 Uhr arbeiten, mit 2 Stunden Pausen und diese werden oft nicht eingehalten. Dafür erhalten sie, wenn der „Herr Brausührer“ schlechte Baune hat, Schläge. — Die Vottiche im Gästehaus sind so hoch gestellt, daß man eine Leiter mit 17 Sprossen benutzen muß, um Schwimmer sehen und Eis geben zu können. Der Herr Brausührer macht sich ein Vergnügen daraus, einen Mann allein 30-40 Eimer Eis geben zu lassen, die vom Eiskeller geholt und die hohe Leiter hinaufgeschleppt werden müssen. Ob es nur deshalb bei 10 auf Wahrung stehenden Vottichen soviel Eis bedarf hat, weil der frühere Brausührer im Gästehaus arbeitete, scheint nicht unmöglich. Die Verbandsleiter der Brauerei und Mälzerei-Berufsgegenschaft und der Gewerbe-Inspektor sollten sich aber einmal die lebensgefährliche Arbeitsweise im Gästehaus mit der Meisenleiter ansehen und ihre Maßnahmen treffen. In der Ordnung kann dies wohl kaum sein. Wenn da ein Arbeiter abstürzt und verunglückt, was sehr leicht möglich ist, dann sagt man mit Vorliebe: „Er war bes...“ Wir werden versuchen, die hiesigen Arbeiter auf dieses Elend aufmerksam zu machen, vielleicht nehmen sie sich dieses Betriebes ganz besonders an und schaffen einige Besserung der Verhältnisse, sowie in dem Benehmen des Herrn Romski.

Milheim a. d. Ruhr. Wie die Herren Brauereibesitzer sich bemühen, willfährige und willenlose Arbeiter zu bekommen, zeigt ein Vorfall in der Brauerei Dinsing. Ein Kollege vom Bunde, welcher daselbst ausprach, wurde sofort gefragt, ob er auch Mitglied des Bundes sei. Er bejahte es, doch traute man ihm nicht recht, er mußte erst sein Bundesbuch von Duisburg holen, alsdann konnte er anfangen. Das sonderbare Interesse, das diese Herren am Bunde haben, ist das Interesse an ihrem eigenen Geldbeutel. Man glaubt auf diese Weise Lohnherabsetzungen und Arbeitszeitverkürzungen hintanzuhalten. Ob es ihnen auf die Dauer gelingen wird?

Milheim a. d. R. Sonntag, den 20. August, Nachmittags 2 Uhr, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung im Lokale des Herrn Roll statt. Tagesordnung: 1. Einfließen der Monatsbeiträge und Renaufnahmen. 2. Wahl eines 1. Schriftführers. 3. Regelung der Mißstände der Brauerei Otto Kattge. 4. Verschiedenes. Bevor nun in die Tagesordnung eingetreten wurde, hat der Kartellvorsitzende Schmidt ums Wort und schilderte in kurzen Worten die traurige Lage der hiesigen Arbeiter. Redner ersuchte die Versammlung, sich auch an der Unterstützung zu beteiligen, welchem auch durch Sammellisten entprochen wurde. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war und sich zwei Kollegen aufnehmen ließen, wurde der Versammlung durch das Erscheinen einer Anzahl Kollegen der Zahlstelle Essen unterbrochen, worauf der Vorsitzende Kollege Bronath dieselben im Namen der Zahlstelle aufs Herzlichste begrüßte und für den Besuch dankte. Ferner waren Kollegen der Zahlstellen Bochum und Duisburg anwesend. Im zweiten Punkt wurde an Stelle des abgereisten Kollegen Danke Kollege Krämmer einstimmig gewählt. Zum 3. Punkt wurde von einem Kollegen der Brauerei Kattge mitgetheilt, daß daselbst noch eine 14-15stündige Arbeitszeit herrscht. Nach einer lebhaften Debatte wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche mit Herrn Kattge unterhandeln und in der nächsten Versammlung Bericht erstatten soll. Unter „Verschiedenes“ wurden die schlechten Wohnungsverhältnisse der hiesigen Brauereien erörtert und wurden die Kartelldelegierten beauftragt, dieses in der nächsten Kartellversammlung zur Sprache zu bringen. Hierauf forderte der Vorsitzende die unserer Organisation noch fernstehenden Kollegen auf, sich derselben anzuschließen. Um 5 Uhr erfolgte der zahlreich besuchte Versammlung.

München. Am Donnerstag, den 17. August, Abends, fand im Saale der Thomashalle eine überaus stark besuchte öffentliche Brauereiversammlung statt, die auch von Angehörigen anderer Gewerkschaften besucht war. Die Tagesordnung lautete: Das Vorgehen der Bergbrauerei gegen unsere Organisation und die Mißstände in der Augustinebrauerei. In der Bergbrauerei wurden vor längerer Zeit mehrere organisierte Brauer entlassen und unorganisierte eingestellt. Mehrere bei den Herren Gebr. Henninger und dem Direktor in dieser Sache unternommene Schritte waren resultatlos. Als nun den Herren die Einladung der Versammlung zu Gesicht kam, wünschten sie eine Unterredung mit den beiden Eimern der Versammlung, den Genossen Ditt und Hans Schmid. Das Resultat der Besprechung war, daß sich die Herren Henninger und der Direktor bereit erklärten, die damals entlassenen Brauer, soweit sie noch hier sind, wieder einzustellen und jeden wieder an seinen früheren Posten zu stellen. Der Vorsitzende meinte, daß die Angelegenheit der Bergbrauerei dadurch erledigt sei. Kollege Schrems sprach seine Bewunderung darüber aus, daß die Herren von der Bergbrauerei, die die abgesandten Vertreter der Arbeitergesellschaft in den ersten drei oder vier Unterhandlungen so wegworfend behandelten, nun so schnell kapitulierten. Ein weiterer Mißstand in der Bergbrauerei bedürfe auch der Remedur. Die dortigen Brauer würden nämlich gezwungen, bei Bezug ihres täglichen Bierbedarfes mindestens drei Liter helles Bier zu trinken; das sei ungerecht. Das Bier werde dem Arbeiter als Lohn mit angerechnet, er müsse es verkaufen, in Folge dessen müsse man es ihm auch überlassen, ob er helles oder dunkles Bier trinken wolle. Kollege Köfer macht die Kollegen darauf aufmerksam, was die Organisation zu leisten im Stande sei, wenn die Kollegen fest zusammenhalten. Er appellirt an die Kollegen der Bergbrauerei, in Zukunft fester zusammenzufassen und nicht gleich die Flinte ins Korn zu werfen. — Zum weiteren Punkt der Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Kollege Ditt,

mit, daß eine Kommission bezüglich der Mißstände in der Augustinerbrauerei wiederholt bei dem Besitzer Wagner vor- gesprochen habe. Aber noch nie sei eine Vertretung der Arbeiter- schaft so prosig und unnobel von irgend einem Unternehmers behandelt worden, als in diesem Fall von Herrn Wagner ge- sehen sei. Der Herr habe schließlich versprochen, falls wirklich Mißstände in seiner Brauerei vorhanden seien, dieselben abzu- stellen. Bisher sei aber noch gar nichts geschehen; so seien in erster Linie zu wenig Betten vorhanden, so daß jene Betten, die von den Arbeitern, die bei Tag arbeiten, Nachts benutzt werden, Morgens sofort wieder von den Arbeitern, die Nachtschlacht hatten, belegt werden, sodas die Betten nie kalt werden; dabei wimmelt es von Ungeziefer. Die Betten sind so eng aufeinandergestellt, daß sich zwei Personen nicht gleichzeitig ankleiden können; außerdem sind 20-24 Betten in einem Schlafsaal zusammen- gepfercht. Durch die verschiedenen Ausdünnungen sei eine ab- scheuliche Stieluft vorhanden, ferner gehe durch die Schlafräume eine Transmision. Als eine Ungerechtigkeit müsse es bezeichnet werden, daß in der Augustinerbrauerei die Leute oft 3-5 Jahre als „Aushelfer“ beschäftigt werden, wodurch sie im Lohn um 2-5 Mk. wöchentlich gekürzt werden; diese Leute werden in der Regel im Frühjahr entlassen und im Herbst als Aushelfer immer wieder eingestellt. Kollege Weidner, der die Schlafstellen in Augenschein genommen hat, bezeichnet diese als sehr miserabel. Die Kollegen in der Augustinerbrauerei möchten sich doch ein- mal aufraffen und energisch gegen diese Mißstände protestieren. Redner schlägt vor, nochmals mit dem Brauereibesitzer zu unter- handeln. Im Weiteren kam er auf die Zustände in der Löwen- brauerei zu sprechen und schilderte die Zustände, welche unter der Herrschaft der Bundesgenossen dort eingerissen sind. Alles was von Seiten der Verbandskollegen seit dem Jahre 1894 er- obert wurde, ist zum Teufel gegangen. Von der Sonntags- ruhe ist nicht viel mehr vorhanden und wird den Arbeitern immer noch mehr abgezogen. Auch das eigenartige Straf- system ist wieder eingeführt worden. Für das geringste Ver- gehen wird der Arbeiter gekürzt mit 1 Mk., bei größeren Ver- kommenen sogar mit 2-3 Mk., bestraft. Nun, diese Leute wollen es nicht anders haben. Aber es wird auch wieder ein- mal die Zeit kommen, wo die Mitglieder des Garmiedelsche- Vereins ihren Irrtum einsehen werden und erkennen, daß sie die Däpirten waren, und daß nur der Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgeoffenen diejenige Organisation ist, welche es mit den Interessen der Kollegen wirklich ernst nimmt. Genosse Mauerer sprach seine Freude darüber aus, daß die Ver- sammlung so zahlreich von den Bräuern besucht sei. Redner wendet sich gegen die in der letzten Zeit florierende Protektions- wirtschaft der Gastwirthe, wodurch die organisierten Brauer zu leiden haben. Um auch diesen Mißstand zu beseitigen, sollten sich die Brauer an die bestehenden Gastwirtsvereinigungen wen- den. Man müsse sich nur wundern, daß die in der Augustiner- Brauerei herrschenden gefehrvolligen Mißstände durch den Fabrik- inspektor Pöllath noch nicht beseitigt wurden; wenn solche Zu- stände herrschten, müßten die Brauer die Forderung nach Ab- schaffung des Schlafstellenwesens neuerdings erheben, um den Brauereibesitzern zu zeigen, daß die Arbeiter keine Leibeigenen mehr sind. Redner appelliert an die Brauer wieder zum festen Zusammenstehen, damit die Ergrungenheiten von 1894 nicht ganz flöten gehen. — Der folgende Diskussionsredner Kollege Schrems behauptet, daß in der Augustinerbrauerei wiederholt Arbeiter gefordert seien, ohne daß hernach die Bettmische gewechselt worden sei; er klagt ferner über die mangelhafte Sonntagsruhe in der Augustinerbrauerei und fordert die An- wesenenden auf, zur Organisation zu halten, damit derartige Miß- stände beseitigt werden können. Folgende Resolution gelangte zur Annahme: „Die heutige, stark besuchte, öffentliche Brauerver- sammlung nimmt Kenntnis von den bisherigen Verhandlungen mit dem Besitzer der Augustinerbrauerei und spricht ihre Ent- rüstung über die Behandlung aus, welche der Brauereibesitzer Wagner der Kommission angedeihen ließ. Die Versammlung erklärt, mit allen Kräften dafür einzustehen zu wollen, daß die Mißstände, wie sie in der Versammlung geschildert wurden, auch in der Augustinerbrauerei abgestellt werden, und beauftragt eine hierzu zu wählende vierteljährliche Kommission, nochmals mit Herrn Wagner in Unterhandlung zu treten und das Resultat dieser Unterhandlung einer späteren Versammlung mitzutheilen.“ Nach Renwähl der Kommission, welche behufs Aufstellung dieser Mißstände mit dem Brauereibesitzer Wagner zu unter- handeln hat, wurde die Versammlung geschlossen.

Vorheim. Am Samstag, den 19. August, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung beim Kollegen Rexer, „Zum weißen Hühler“, statt. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mit- glieder; Einziehen der Beiträge; Kartellbericht; Verschiedenes. Unter Punkt 1 wurden vier Kollegen vom Bayerischen Brau- haus aufgenommen. Das Einziehen der Beiträge fand seine übliche Erledigung. Alsdann gab der Kollege Weeber den Kartellbericht. Unter Verschiedenen gab zunächst der Kassier den Kassenbestand bekannt, wonach ein Defizit von 16,71 Mark zu verzeichnen ist. Weiter wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Vertrauensmänner vom Bayerischen Brauhaus und der Brauerei Kettner endlich einmal die Fragebogen einfinden möchten. Ferner wurde beschlossen, die 30 Pennige für das Agitationskomitee einzuziehen. Hierauf entspann sich eine leb- hafte Debatte wegen des Stellenvermittlers Hipp in Freiburg, welcher es versucht, unmorganisierte Kollegen resp. Bundesgenossen nach Pforzheim zu importieren, hat aber bis jetzt wenig Glück dabei gehabt, indem sich die betreffenden Kollegen sofort auf- nehmen ließen resp. schon im Verband waren. Sollte vielleicht sich Herr Franz Josef Hipp, Zentral-Brauer-Verkehr in Frei- burg, hierüber in etwas zu äußern haben, so sind wir gern bereit, ihm mit schriftlichen Beweisen zu dienen. Weiter wurde von den Kollegen des Bayerischen Brauhauses auf Anregung des dort scheidenden Brauereibesitzers der Antrag gestellt, Wochen- lohn zu verlangen. Der Antrag wurde bis auf Weiteres ab- gelehnt. Hierauf schloß der mäßig besuchten Versammlung.

Siegburg. In der Brauerei Brauer in Siegburg sind die Verhältnisse auch noch sehr trauriger Natur. Die Arbeitszeit dauert von 5½- und 5¾ Uhr bis Abends 7 und 7¾ Uhr, je nach Belieben des Herrn Brauereibesitzers K u n d o r f, sowie auch Frühstück und Besper je nach feinem Launen 15 bis 30 Minuten dauert. Mittags eine Stunde. Das Behalten der Leute ver- steht der Herr Brauereibesitzer auch auf seine Art. Bald ist ihm die Arbeit zu schnell, bald zu langsam gemacht. Nach 7 Uhr Abends sollen die Burfchen noch den Hof legen. Der Brau- fahrer Clemens steht ihm in dieser Beziehung „würdig“ zur Seite. Die Kost läßt auch viel zu wünschen übrig, die Leute werden mit Kartoffeln und Brot förmlich gemästet. Lohn 40 Mark. Der Wechsel ist auch groß, da in den letzten drei Monaten bei sechs Beschäftigten sechs Burfchen ansapanten. Die Kollegen hätten hier alle Veranlassung, sich zu organisieren und auf Abhilfe zu dringen, doch sieht es damit noch herzlich schlecht aus. Wir wollen hoffen, daß sie bald zur Einsicht kommen und daß es in dieser Beziehung bald besser werde, wie dann auch die hiesigen Verhältnisse bessere könnten.

Zwickau. Die am 20. August in Zwickau stattgefundene Versammlung war von 7 Orten besucht; ein besserer Besuch wäre in Anbetracht der günstigen Lage des Versammlungsortes zu wünschen gewesen. Vom Agitationskomitee war Kollege Badert, aus Greiz für eine Anzahl dortiger Mitglieder Kollege Strauß erschienen. Der 1. Punkt der Tagesordnung, Rechenschaftsbericht, wurde glatt erledigt; der 2. Punkt, Bericht der Revisoren, zeitigte eine längere Debatte, die den Kollegen, die es angeht, zeigen mochte, wie sie künftig zu handeln haben. Die Verwaltung der Zwickauer wurde in allen Theilen als richtig befunden erklärt; dem Vertrauensmann Deharge zu erteilen, fiel Niemandem ein, man glaubt dies aus Bequem- lichkeitsgründen nicht nöthig zu haben. Wenn sich dieses

Schauspiel noch öfter wiederholen sollte, werden wir einfach die Geschäftsbücher und Bestände an die Hauptverwaltung zur Prüfung einsenden und uns damit aller Verantwortlichkeit entschlagen. Im 2. Punkt flüchtete der Vertrauensmann die verflorenen Bewegung in Gainsdorf, betonend, daß dieser Erfolg ein Ansporn für die Kollegen sein möge, für die Organisation energisch einzutreten und immer neue Mitglieder zu werben. Punkt 4 gab wieder das alte, trübe Bild von einzelnen Brauereien im Bezirk; als hervorragend in der Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte sind namentlich die Aktien-Brauerei Zwickau (vorm. Pöllath), sowie die be- rühmte Firma Schmidt in Rodewisch zu nennen. In beiden Betrieben, namentlich im ersteren, herrschen Zustände so trauriger Natur, daß es für die Gewerbeinspektion die höchste Zeit ist, einzugreifen. Ueber die Verhältnisse bezüglich der Wohn- und Schlafräume in der Aktien-Brauerei Zwickau wollen wir nur erwähnen, daß uns der Wohnraum gegenüber dem Maschinenraum wie ein Schweinestall zu einem Salon vorkommt; die Schrankverhältnisse sind so eigenthümlicher Natur, daß es uns garnicht wundert, wenn dem einen oder anderen Kollegen um sein Eigentum hange wird; wenn da keine Abhilfe geschaffen wird, kann sich ja ein netter Kommunismus entwickeln. Verbandsmitglieder sind drei vorhanden, aber nur angeblich, denn zwei davon ver- gessen die Beiträge zu zahlen, aus Gründen, die wohlfeil sind wie Brombeeren, und das andere: Erkläre mir, Graf Derindur u. s. w. Es ist sonach kein Wunder, daß auch bezüglich der Arbeitszeit die denkbar traurigsten Verhältnisse herrschen. Unter den Kollegen ist Streit und Schlägerei an der Tages- ordnung; zu etwas Besseren, Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse kann man sich nicht emporschwingen. Nehmlich ist es in Rodewisch, nur daß dort die Lohnverhältnisse noch etwas günstiger liegen; wir werden noch eingehend darauf zurückkommen. — Unter Verbandsangelegenheiten wurde noch befohlen, am 24. September im Verein mit den organisierten Böttchern im Restaurant „Belvedere“ in Zwickau einen Ball abzuhalten und die umliegenden Zwickauer dazu einzuladen; dem Ball soll eine Versammlung und Konzert vorausgehen. — Als Vertreter der Zwickauer Zwickau zum Verbandsfest in Leipzig wurde der Bevollmächtigte gewählt (der aber durch eingetretene Umstände daran verhindert ist). — Als Revisoren wurden neugewählt die Kollegen Engel-Crimmitschau und Seifert-Gainsdorf. Bei einer Debatte über den Frankfurter Streit wurde den Anwesenden von dem Vertreter des Agitationskomitees und dem Vorsitzenden entsprechende Auf- klärung zu theil. Mit einem Appell, dafür Sorge tragen zu wollen, daß künftig die Versammlungen besser besucht seien, wurde die Versammlung geschlossen.

Zwickau. Am Sonntag, den 17. September, Nachmittags von 4 Uhr an, feierten die hiesigen organisierten Brauereiarbeiter und Böttcher im Brauer- und Böttcherverein „Sambrius“ für Zwickau und Umgegend ihr diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Ball, Gesangs- und humoristischen Vorträgen. Zum Auf- treten gelangen ferner ein Schnell-Kunstmaler, Radfahrer im Kunst- und Reigenfahren. Auch ein solenner Lampenzug mit großer Blumenpolonaise wird veranstaltet, so daß den Kollegen und Schwagers reiche Genüsse geboten werden. Sämmtliche Kollegen in den Zwickauer Gemarkungen, Greiz und Zwickau werden deshalb erucht, im organisatorischen Interesse recht zahl- reich mit Gepäck zu erscheinen. Wir werden ihnen den Aufent- halt so angenehm wie möglich machen.

Erklärung.

In Nr. 34 unseres Fachorgans befindet sich ein Versamm- lungsbericht aus Köln, worin der Einsender sein Bedauern darüber ausdrückt, daß ich mich seit einiger Zeit als Ver- trauensmann des Agitationskomitees in den Versammlungen nicht sehen lasse. Es wird dem Einsender betraut sein, daß ich in den hiesigen Brauereien ausgesperrt war und noch bin, ferner war ich nicht willens, meine Gesundheit mit aller Ge- walt in einer bekannten Malzfabrik zu ruinieren. Eine Exkursion mußte ich mir gründen, wenn ich meine Familie ernähren wollte. Da ich nun mit fast gar keinem Kapital ein Geschäft gegründet habe, bin ich bei der- selben Zeit gezwungen, meine Stunden auch des Sonntags zu bedienen — ohne Anspruch auf Sonntagsruhe —, falls ich diese nicht verlieren will, denn die Konkurrenz ist im Kleingewerbe stark. Sobald eine höhere Temperatur eintritt, werde ich unfeinwillig vielleicht noch viel zu viel freie Zeit haben, Versammlungen zu besuchen, um Propaganda wie bisher für den Verband zu machen. Bisher wird mir noch Niemand den Vorwurf machen können, daß ich nun in dem Streben für unsere Sache lässig geworden bin, da ich mit mehr Lasten zu kämpfen habe, als früher als Ungehöriger. Habe übrigens oft darauf hingewiesen, daß ich mit Einverständnis der Agitationskommission für Referate für die Zwickauer in Rheinland und Westfalen stets zu haben bin.

Kaiser Mineralwasser- und Saponadenfabrik
R. H. Pifarski
Kalk, Kirchstraße Nr. 25.

Eingefandt.

Neustadt a. d. Orla. Schon zur Zeit, als das hiesige Gewerkschaftskartell die erste öffentliche Brauerverammlung ein- berufen hatte, ist den Kollegen der hiesigen Thüringer Export- Brauerei der Besuch der Versammlung streng verboten worden. Später, als die Gründung unserer Zwickauer bekannt geworden war und wir einige Kollegen genannter Brauerei zu unseren Versammlungen eingeladen hatten, wurde diesen vom Brau- ereibesitzer Müller bedeutet: „Ein Eingiger, der es wagt, dorthin zu gehen, braucht früh nicht wieder anzufangen, der kann sich sofort als entlassen betrachten.“ Herr Brauereibesitzer Müller ist ehemaliger Brauereibesitzer, jetzt Mitglied des „Brauergeoffenen- Bundes“ und eragrierter Agitator für den Bund, wie viele seiner Kollegen. Herr Müller benutzt seine wirtschaftliche Stellung dazu, seinen Untergebenen das koalitionsrecht zu nehmen. Behüßlich hierbei ist ihm besonders der Keller- meister, ebenfalls ein ehemaliger Brauereibesitzer. Werden Kollegen eingestellt, so müssen sie dem „Bunde“ beitreten. Die Herren sind die „Vertrauensmänner“ des Bundes. Ob dieses in der brauereierliche Thätigkeit fällt, beweisen wir. Zeit einer der Eingefandten nicht bei, so hat sein letztes Stündlein auch bald geschlagen. Darans erklärt sich auch der große Wechsel. Im letzten Winter sind mindestens zwölf Entlassungen verübt worden mit dem Bemerkten: „Wenn Ihr Euch befehrt, dann kann's noch gehen.“ Unter solchen Umständen kann ja der „Bund“ sich auch nur erhalten, von freier Ueberzeugung der Mitglieder keine Spur, zu Geloten werden sie herabgedrückt. Wir bedauern nur diese Kollegen, die nicht so viel Mannesmuthe besitzen, sich ihr Recht zu wahren und den „Herren“ ihren schändlichen Terrorismus auszutreiben. Schade eigentlich, daß die Zwickauer Vorlage noch nicht Gesetz geworden ist, da könnte den Herren es ja schon passirt sein, daß sie nach § 1 derselben bis zu einem Jahre Gefängnis dafür erhalten hätten, unter milderen Umständen bis 1000 Mark Geldstrafe. Wir möchten nur den Kollegen der Exportbrauerei anheimgeben, ob sie wirklich glauben, daß durch derartige Leute ihre Interessen irgend- wie gewahrt, ihre Lage verbessert werden könnte! Das können sie nicht glauben, sie zahlen einfach ihr Geld, weil sie müssen und wenn sie es nicht glauben, dann sollen sie sich auch diese Bevormundung vom Hals schaffen und dahin gehen, wo ihre Interessen wirklich gewahrt werden: in den Zentral- verband der Brauer. Und wenn dann die Herren Brau- ereibesitzer und Kellermeister etwas gegen sie unternehmen, dann werden wir die biertrinkende Arbeiterschaft um Hilfe angehen und mit Herrn Müller und Konforten ein kräftiges Wortlein

reden, das ihnen jedenfalls nicht gefallen wird, und ihren Terrorismus austreiben. Es ist schon mancher Andere kurirt worden als diese Herren.

Wochenschat.

— In Zwickau sind kürzlich eine Anzahl Kollegen dem Verbands beizutreten und haben Forderungen gestellt. Die Viktoria-Brauerei bewilligte eine Lohn- erhöhung von 5 Mk. monatlich, der „Anstifter“ wurde aber bald wegen „Mangel an Arbeit“ entlassen. Hoffentlich verlieren die Kollegen nicht den Muth und ziehen auch die andern Kollegen zur Organisation heran, damit es immer besser und nicht wieder schlechter wird.

— Durch die Kontroverse mit Herrn Brauereibesitzer Maar, Klosterbrauerei Salznugen, haben die Kollegen der Klosterbrauerei, welche sich bekanntlich durch Unter- schrift, in falscher Auffassung ihrer Rechte und Pflichten, gegen die Redaktion der „Brauer Zeitung“ erklärten, die Sonntagsarbeit von 4-5 auf 2 Stunden gekürzt erhalten. Ob diese Einsicht von Herrn Maar kommt, oder die Betriebsleitung den Anlaß hierzu gegeben hat, wissen wir nicht; wohl aber sehen wir voraus, daß nun auch die Einsicht bei den Kollegen zum Durchbruch kommt und sie sich denen anschließen, die ihnen trotz ihres Entgegenstehens diese Besserung geschaffen haben. Sie werden dann auch in der Lage sein, noch mehr Verbesserungen zu erzielen. — Von der Benachrichtigung des Gewerbe-Inspektors, wie wir beabsichtigten, haben wir deshalb abgesehen, weil in diesem Falle durch vorzeitige Abänderung seitens der Betriebsleitung der Grund hierzu genommen war.

— Der „Moloch“, der fast das gesammte Vereins- geld verschlingt — im „Bunde deutscher usw. Brauer- gesellen“. Wir haben in No. 29 d. J. „Vergleiche“ angestellt über die Ausgaben im „Verband“ und im „Bund“ für Verwaltung, Zeitung usw., da sich öfters solche Mafeweise, die ja alle in einer Person stecken mögen, finden, welche beweisen wollen, wie viel der „Verband“ Ausgaben dieser Art „verschlingt“ und wie „billig“ man im „Bunde“ davon kommt. Wir haben uns damals, wir gestehen es reumüthig, eines „schweren Verfehrens“ schuldig gemacht und werden das Verfehen heute wieder gut machen. Die Sache liegt so: Wir hatten irthümlicher Weise angenommen, daß die Ausgaben für Verwaltung im „Bunde“ jährlich ganze 3000 Mk. betragen, also für jedes Mitglied 1 Mk. Wir finden nachträglich das Protokoll des vorjährigen Bundes-Delegirtentages und da sehen wir zu unserem größten Erstaunen, daß die Ausgaben für die Ver- waltung in den Zweigvereinen 12 698 Mk. in dem vorhergehenden Jahre betragen. Dabei sind für die Bundesvereine Hannover (?), München, Krefeld, Zürich, Elberfeld, Hamburg und Mainz noch nicht einmal „Verwaltungsausgaben“ angegeben; dort werden aber wohl auch Ausgaben gewesen sein. Doch lassen wir es bei diesen Zahlen bewenden. Nun ist entweder die „Statistik“, in welcher diese Angaben enthalten sind, richtig und nach einem bestimmten Schema zusammen- gestellt, dann sind in diesen Ausgaben weder die für Zeitungen, noch die für Delegirtenentag enthalten — denn Dresden z. B. hätte eine ganz andere Summe zu ver- zeichnen als 35 Mk., wie angegeben, ebenso Braun- schweig; Offen hat nur 23 Mk., Wülheim a. d. R. 50, Duisburg 75, Magdeburg 34, Zürich 92, Kaiserslautern 92, Berlin 790 Mk. usw. angegeben —, oder aber, es hat bei der Zusammenstellung eine gewisse Portion Dummheit oder die Absicht der Täuschung vor- gewaltet, daß sich Niemand darin zurecht finden konnte oder durfte. Im Interesse der Ausfertiger nehmen wir das Erstere an, daß diese Ausgaben mit Zeitungen und Delegirtenentag nichts zu thun haben und die Statistik so ist, wie sie sein soll, — richtig.

Also 12 698 Mk. Verwaltungsausgaben. Hierzu kommen noch 300 Mk. für den Vorsitzenden König und 200 Mk. für den Kassenverwalter, ferner, wenig gerechnet, 100 Mk. Porto und Bestellgeld für diese beiden Personen, dann haben wir das hübsche Stämmchen von rund 13 300 Mk. Der „Bund“ „zählte“ auf dem vorletzten Delegirtenentage ohne Mainz, welcher Verein zur Zeit beiträt, 2954 Mitglieder. Wir wollen Gnade für Recht ergehen lassen und die zuge- flunkerten nicht in Abzug bringen, obgleich die Flunkerei nie so stark war, wie auf dem letzten Delegirtenentage. Von diesen 2954 Mitgliedern fielen auf jedes 4,40 Mk. nur für Verwaltungsausgaben. Hierzu kommen noch pro Mitglied 4,52 Mk. für Zeitung und 0,47 Mk. für Delegirtenentag, macht Aus- gaben pro Mitglied und Jahr 9,39 Mk., und dabei müssen die Mitglieder ihre Mitgliedsbücher noch extra bezahlen. Wenn jedes Mitglied im „Bund“ 80 Pfg. Beiträge monatlich zahlen würde, dann ginge dieses für Herrn Horn resp. die Zeitung und sonst größtentheils für — Vergnügungstreifen gerade auf.

Solch einen „Moloch“ zu füttern, dazu sind die Verbandsmitglieder denn doch nicht zu haben; diese zahlten im selben Jahre nur 4,70 Mk. oder pro Monat 39 Pfg. für Alles zusammen, was nicht für Unterzückung verausgabt wurde. Der „Bund“ hat wirklich eine sparsame, praktische Verwaltung, die „Arbeitergesellen“ der Mitglieder sind dort wirklich gut aufgehoben — auf Nummerwiedersehen! Die Verbandsmitglieder mögen es als ihre Pflicht erachten, diesen bedauernswerthen Kollegen den Star zu stechen und ihnen zu zeigen, wie sie im „Bunde“ — gefleddert, verrathen und verkauft werden, wie sich gewisse Personen auf ihre Kosten die Taschen füllen bezw. sich amüßren. — Wohl bekomm's!

Verbandsnachrichten.

* Berlin. (Sekt. der Brauer.) Laut Beschluß des Vorstandes hört die Sammlung für die Kollegen von Bickelsdorf auf und wird die Sammlung für die Frankfurter Kollegen wieder fortgesetzt. Der Ueberschuß der Sammlung für die Bickelsdorfer sowie die Beträge der noch ausstehenden Risten für dieselben werden den Frankfurter Kollegen überwiesen. Die genaue Abrechnung erfolgt in der nächsten Monatsversammlung. Bei einer der nächsten Beitragszahlungen sind 20 Pf. Sterbegeld zu entrichten. Kollegen, sammtlich für die Frankfurter Risten sind bei Preuß. Neue Friedrichstraße 20, zu haben.
* Burgdorf (Schweiz). Laut Beschluß der letzten Sitzung wurde der Brauer Max Müller aus Petersthal (Baden) von der Sektion Burgdorf aus dem Zentralverband Schweizerischer Brauereiarbeiter wegen Demunziren und Hintergehen der gerechten Arbeiterfrage ausgeschlossen. Alle Sektionen und Zahlstellen werden vor Wiederaufnahme gewarnt.
* Köln. Die Wohnung des I. Vorsitzenden Kollegen O. Struwe befindet sich vom 9. September ab: Köln-Elisenfeld, Platensstraße 28, 3. Et.

Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Stöcklein, Leipzig (Verbandsfest) 6,80; Freier, Zoppau 1,40 Mt.
Kollege Steinleiner, Hanau. In der letzten Nummer steht davon nichts, daß auch die Zahlstelle Hanau für das 1. Quartal 1899 noch nicht abgerechnet hat. Bezüglich 1. und 2. Quartal kann sich doch nur auf den Zweigverein Dortmund beziehen. Es war dies also nur eine irrige Auffassung Deinerseits. Besten Gruß.
A. Winkler, Luzern (Schweiz). Wenn Du das trübe und ungenießbare Bier, welches Du vom Sternewirth erhalten und weggeschossen hast, auch bezahlt hast, dann geht das den Braumeister garnichts an und ist Deine Entlassung ungerecht. Hast Du es nicht bezahlt, dann wirst Du es wohl auch nicht bezahlen dürfen, trotzdem ist die Entlassung wegen eines Glases oder Liter schlechten Bieres immer unerhört. Du wirst gut daran thun, Dich an den Zentralvorstand des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes in Bern, Kollegen Kuech, zu wenden, mit Darlegung des Sachverhalts, auch betreffs des anderen Kollegen, da ich Eure Vereinbarungen, sowie auch die Gesehe in der Schweiz nicht kenne.

Versammlungs-Kalender etc.

Berlin. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 17. September, Nachmittags 2 Uhr, im „Englischen Garten“: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Junz; 2. Abrechnung der Bickelsdorfer Sammellisten.
Bielefeld. Sonntag, den 10. September, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung. Die auswärtigen Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Bonn. Sonntag, den 10. September, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung, Theaterstraße 1. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht aller Kollegen von Bonn und Umgebung, zu erscheinen. — Die weiteren Versammlungen finden von jetzt ab jeden zweiten Sonntag im Monat statt. Eine weitere schriftliche Einladung erfolgt nicht mehr.
Burgdorf (Schweiz). Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.
Chemnitz. Sonntag, den 10. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung der Brauer und verwandten Berufsgeossen im Restaurant „Zur Hoffnung“, untere Georgstraße 1. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen.
Dortmund. Sonnabend, den 9. September, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinslokale, Bw. Dangert; 1. Kampstraße.
Duisburg. Sonntag, den 10. September, Nachmittags 2 Uhr, Klosterstraße 11: Monatsversammlung. Fragebogen und Sammellisten sind mitzubringen.
Frankenthal. Sonntag, den 17. September, Nachmittags 2 Uhr, im Lokale Konrad Keißler: Monatsversammlung.
Gera (Neuf). Sonntag, den 10. September: Mitglieder-Versammlung in Michels Lokal, Greizergasse. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Abends findet daselbst ein Familien-Abend unter Mitwirkung eines tüchtigen Komikers und unter Leitung des Kollegen Fink statt. Es werden zu dieser Versammlung besonders die auswärtigen Kollegen erwartet.
Köln. Sonntag, den 10. September, Nachmittags 6 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Schwarzwald“, Streitzeuggasse.
Oggersheim. Sonntag, den 10. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Oueva, Frankenthalerstraße. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Würzburg. Freitag, den 15. September, Abends 8 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokale. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird ersucht. Auch müssen die Sammellisten und Gelder abgeliefert werden.
Zwickau. Die Kollegen der Altien-Brauerei Zwickau, welche mit ihrer „Lohnbewegung“ so einen großen Keimfall erlitten haben, eruchen wir, behufs einer besseren Regelung solcher schwierigen Sachen, die sich für Nichtorganisirte nicht eignen, vollständig zu der am Sonntag, den 10. September, Nachmittags 2 Uhr im Brauereischloß bei A. G. Schloß zu erscheinen. Keiner darf fehlen.

Um die Adresse des Kollegen Fritz Zipser bittet Ludw. Weissthaner, Bonn a. Rh., Bürgerliches Brauhaus.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: Normal- und bunte Heiden, Unterhofen, Sodex, extra starke Holzschuhe, Büschschuhe, Mäzgerpantoffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitshosen u. Joppen, Handtöcher, große Koffer, Bierkrüge u. s. w. = Neue Preislifte gratis. =

Kaiser's Restaurant

Linden, Stephansstr. 2. Klubzimmer noch für einige Abende in der Woche frei. Klavier steht zur freien Benutzung. Hochachtungsvoll E. Kaiser.

Ahr-Rotweine

Empfehlen unsere selbstgekelleten Ahr-Rotweine, 1897er, in 30 Pf. an der Bille, in 17 Liter an und enthalten das beste, falls die Ware nicht zur größten Preisverbilligung zu verkaufen. Bestellen auf unsere Karte, welche gratis mitgegeben wird. Gebt. Roth, Ahrweiler Str. 20.

Allen Verbandskollegen empfehle ich mein großes Lager in erstklassigen Fahrrädern, wie „Drais“, „Ideal“, „Welt“, u. s. w., unter Zusage der besten Bedienung und weitgehenden Garantie für die Solidität. Stabile Fahrräder schon von 150 Mt. an. Louis Donner, Fahrraddepot u. Versandgeschäft, Barmen, Kampstr. 42 a.

Fabrikant, die sich an sich als notwendig erweist, wegen der hohen Mietpreise zu vermeiden und lieber die Arbeit in die Hausindustrie zu vergeben; diese erspart ihnen die Ausgaben für Beleuchtung, Heizung, Lüftung und Instandhaltung, sowie für Aufsichtspersonal, erlaubt ihnen, niedrigere Arbeitslöhne zu zahlen und macht ihnen keine Auflagen in Bezug auf Arbeiterschutz, namentlich was die Beschäftigung von Frauen und Kindern betrifft, und in Bezug auf Arbeiterversicherung.“ In Summa haben sich die weiblichen Erwerbsthätigen seit 1882 um 23,6 Proz. vermehrt, aber die Zahl der verheirateten unter ihnen ist mehr als doppelt so rasch gewachsen (von 697 639 auf 1 046 381), d. h. um fünfzig Prozent! Weiter sagt die Verfasserin: „Kann der Verdienst des Mannes nicht einmal die Frau vor der Erwerbsarbeit bewahren, so noch viel weniger alte und gebrechliche Familienmitglieder dem Kampfe ums Dasein entziehen. Bei einem Vergleiche der weiblichen Berufsthätigkeit nach Altersklassen haben seit 1882 die stärkste relative Zunahme gefunden — die 70 Jahre und darüber alten, sie sind auf 121 953 angewachsen, d. h. um 33,26 Proz. Das Gegenstück der Greisenarbeit, die Kinderarbeit, zeigt uns eine ähnliche Tendenz des Wachstums und einen Eingriff in das Familienleben auch von dieser Seite. 1895 zählte man 52 016 weibliche Erwerbsthätige und 32 653 Diensthöten unter 14 Jahren. Die gesammte Kinderarbeit umfaßte 214 954 Seelen.“ In der Brauerei und Mälzerei ist die Zahl der im Beruf beschäftigten männlichen Arbeiter von 63 592 im Jahre 1882 auf 88 333 im Jahre 1895 gewachsen, also um 38,71 Proz., dagegen die Zahl der weiblichen Arbeiterinnen von 1 404 auf 2 526 oder um 79,91 Proz. In dieser Zahl sind selbstverständlich die im Schanngewerbe in den Brauereibetrieben beschäftigten weiblichen Arbeiterinnen nicht mit einbegriffen.

Quittung.

Im Monat August gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein: F. St., Neuburg 5; F. St., Hamburg (Sektion der Hilfsarbeiter) 300; G. A., Hamm 31,50; J. B., Lohndorn 3; J. Sch., Dillenburg 5; G. L., Saarbrücken 3; M. D., Rastatt 6; M. K., Buchs-Margau 3; J. B., Koburg 41,50; J. H., Sieben 63; A. B., Heideberg 50; G. F., Darmstadt 60; W. B., Einbeck 3,30; G. B., Neulingen 50; A. B., Delitzsch 1,20; A. W., Treuchtlingen 3; R. D., Gelle 3; J. Sch., Pappenheim 6; J. E., Zimmern 17,80; K. B., Gütlich 144,43; A. E., Michelob 3,10; J. M., Kerzlingen 1; St. B., Oberlahnstein 3; F. H., Bremen 235,75; E. A., Löhne 4; E. B., Kirchenda 6; R. P., Heine 8,90; M. D., Ludwigshafen 129,77; G. D., Göthe 6; A. A., Lauterhütte 6,10; F. D., Maßersdorf 4,08; M. D., Mannheim 154,20; E. B., Leuzburg 4; F. L., Hannover 6; M. B., Hannover 197,50; M. B., Stuttgart 2; J. E., Siegburg 3; G. S., Egelsbach 5; E. G., Birkenfeld 7; F. B., Berlin (Sektion der Hilfsarbeiter) 179,25; G. St., Elberfeld 62,25; A. K., Kempeich 36; G. K., Hamm 63,50; M. F., Wehl 4,20; J. Sch., Zuttlingen 27; K. B., Bretten 2; G. B., Minden 14,50; G. D., Schönberg 3; G. B., Frankenhäuser 10; A. G., Landau 21; J. H., Schmechingen 29,50; M. F., Bielefeld 30,50; J. Sch., Nehl 12; E. B., Anderten 3; A. St., Dstrand 3; G. D., Düsseldorf 38,75; A. M., Duisburg 99,50; M. Sch., Hannover 2; G. K., Hannover 2; E. G., Großhartau 3; D. G., Halberstadt 62; A. J., Brandenburg 4; E. G., Großhartau 3; A. K., Eichenau 80,20; M. M., Mülheim a. Rh. 88,80; G. H., Bellingrode 2; G. H., Hannover 2; J. B., Saalfeld 24,45; R. M., Breslau 5; A. G., Pfaffenhausen 8; J. M., Barmer 25,75; K. A., Jugoelstadt 2; K. St., Sonneberg 6,75; M., Hannover 3; M., Langensalza 2; K., Barmer 5 Mt.

Für Inzerate ging ein: K., Hamburg — 70; B., Altona 1; K., Hannover 2,40; B., Wittweida 1; A., Schöned 3; Sch., Bochum — 60; G., Nellen — 60; Frau Wm. Renland, Köln 9,60; G., Siegen 1,50; F., Darmstadt — 90; G., Bonn a. Rh. — 80; B., Dammmer 2,80; B., Braunschweig — 80; F., Bremen — 60; B., Uedendorf — 80; B., Pfungstadt 8; K., Tafel 1; K., Raibingen — 80; D., Mannheim 6; Schultheiß-Brauerei Deffau 1,50; M., Hannover 1; B., Heilbronn 1,70; A., Dresden — 70; K., Hamm — 50; M., Düsseldorf 1; D., Berlin 63,15; A., Dresden 2,60; Brauerei Jentich, Weissenburg 2,20; B., Düsseldorf 3,20; Brauerei Kardinal, Freiburg 2,40; B., Heilbronn 1; D., Risenstetten 1 Mt.

Für die ausgesperrten Frankfurter Brauereiarbeiter ging ein: Aus Bochum: Kollegen der Brauerei Schärpenfel (Liste 1190) 9, Brauerei Siege u. Berg (Liste 1189) 9 und (Liste 351) 15; Brauerei Hülsmann in Eidel (Liste 1183) 23,50; Brauerei Victoria in Bochum (Liste 1188) 20; Witte u. Sobel in Reddinghausen (Liste 346) 4; Brauerei Jengeling in Wanne (Liste 1192) 6; aus Barmer (Liste 1523) 6; aus Eisenach: Kollegen der Altien-Brauerei 11; aus Jugoelstadt durch Kollegen A. 2,90; Brauereifachverein Burgdorf und Umgebung (Schweiz), Sektion Burgdorf 20 Pf., von den Verbandskollegen gesammelt 20 Pf., Kollegen in Solothurn 24 Pf., Summa 64 Pf. = 51 Mt.; aus Hamburg (Sektion der Brauer): Kollegen der Germania-Brauerei 3, Bahnbrauerei 2,50, Bavaria 5,50, Ganja 7,80, Winterhuder Brauerei 6, Altien-Brauerei St. Pauli 11,50, Germania (Listen 1904 und 2213) 10, Löwen-Brauerei 9; aus Bredham (England) 8,50; aus Hannover: Brauerkolonial der Brauerei Wälzel bei Hannover (ohne Liste) 5; aus Hildesheim: Kollegen der Altien-Brauerei (Liste 2215) 5,90, (Liste 901) 7,20, (Liste 2216) 6,70, (Liste 2220) 5,30, (Liste 2221) 9,30, Mauritius-Brauerei (Liste 2222) 7, Brauerei Victoria (Liste 2219) 14,20; aus Braunschweig: durch Kollegen Grobe 2; aus Hof: Kollegen der Kronenbrauerei (Liste 912) 7,60, Bavaria (Liste 916) 3, Eichel (Liste 917) 4,30, Bürgerliches Brauhaus (Liste 918) 4,30, Unionbrauerei (Liste 920) 11,70; Kollegen der Matheser-Brauerei, München 22,60; Kollegen der Brauerei Nennungen bei Langenbrunn (Liste 2084) 17; aus einer Versammlung in Mülheim a. Ruhr 13,30; aus Salzganga durch Alexander (ohne Liste) 6; aus Remscheid: Ueberschuß der Escal-Gesellschaft, Berg Export-Brauerei 4,50; G. B. 1, G. K. 1, F. K. 1 Mt.

Berichtigungen.

Die in Nr. 14 unter Brauerei Bed-Hannau quitierten 3 Mt. wägen 7 Mt. heißen. Von den Zweigvereinen, welche für das 2. Quartal als noch nicht abgerechnet in letzter Nummer angeführt sind, scheidet Lüdingen aus. Dieser Zweigverein schloß sich Kentlingen an und ist dessen Abrechnung erfolgt. In der vorigen Nummer sind im Leitartikel einige Zahlenfehler unterlaufen. Seite 2, Spalte 1, Abz. 2 muß es heißen: die Durchschnittszahl der Mitglieder für 1897 u. s. w. betrug 7133; Seite 2, Spalte 2, Absatz 3 muß es heißen: zahlten außerdem noch Krankenunterstützung: Bildhauer 8237 Mt.

Die Aussperrung in Dänemark, dieser noch nie dagewesene Akt kapitalistischer Brutalität und Niedertucht wird im Laufe dieser Woche sein Ende erreichen. Die Angriffe der Unternehmer auf die Arbeiter-Organisationen sind von diesen siegreich zurückgeschlagen worden. Hoffentlich wird diese Ernüchterung ihre nachhaltige Wirkung auf die Unternehmer nicht verfehlen. Die Arbeiter haben nicht umsonst während der langen Zeit entbehrt und gebarrt.
— Kollege Gärtel in Frankfurt hat, weil er in einer Versammlung mit Bezug auf den Bierkrieg das Wort „Boylott“ gebraucht haben soll, 3 Tage Gefängnis erhalten. Der Staatsanwalt hatte zwei Wochen beantragt.
— Das sachverständige Schiedsgericht. Der Brauereiarbeiter Büscher hatte sich in einem versicherten Betriebe Fingerquetschungen zugezogen. Nach beendeter Heilverfahren lehnte die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft es ab, ihm eine Unfallrente zu geben, indem sie ausführte, die Folgen des Unfalles seien nur noch so geringe, daß ein meßbarer wirtschaftlicher Schaden nicht zu erkennen wäre. B. legte Berufung ein, worauf der Arzt Dr. Geißberger und der Kreisphysikus Schulte zu Hörde im ausführlich begründeten Gutachten nachwiesen, daß der Kläger noch um 15 Proz. in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sei. Das Schiedsgericht in Dortmund billigte ihm trotzdem „als angemessen“ nur 10 Proz. zu, indem es sich selbst „für sachverständig genug“ erklärte. Diesem befreundlichen Urtheil hat jetzt das Reichs-Versicherungsamt unter dem Vorst. des Geheimen Regierungsrathes Graf zugestimmt. Gründe wurden nicht publizirt, so daß nicht zu erkennen, ist weshalb das Reichs-Versicherungsamt der „Sachverständigkeit“ des Schiedsgerichts mehr traut, als der der Aerzte.

— Das Arbeitersekretariat in Halle ist am 15. August eröffnet worden. Zur Inanspruchnahme des Sekretariats sind alle Personen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts, des Berufs, der Konfession, der Parteistellung und des Wohnortes berechtigt. Es wird mündliche Auskunft ertheilt in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrecht, sowie über das Fabrikinspektorat. Das Sekretariat nimmt Beschwerden über diese Gegenstände auf und veranlaßt deren zweckmäßigste Erledigung.

— In Reife fand jüngst der Katholikentag statt. Gar gewaltig wurde auch gegen den „Umsturz“, auch den, welchen die Gewerkschaften beabsichtigen, losgedonnert. Das ist leicht erklärlich, denn nur Pfarrer und Advokaten sprachen; Arbeiter meldeten sich nicht zum Wort. Diese Herren wollen Allen helfen, den Unternehmern wie den Arbeitern, und da das ein und derselbe niemals fertig bringt, so ist ihr Reden und Thun eitel Heuchelei. Der katholische Arbeiter wird eben so gut ausgebeutet, wie der evangelische oder anchristliche, ob vom katholischen oder sonstwelchen Unternehmer ist einetlei. Diese Ausbeutung zu mildern, haben sich die Arbeiter zum Ziel gesetzt, und da haben gerade diese Herren durch Gründung von Sonderorganisationen ihnen entgegen gearbeitet und Uneinigkeit gesät. Es wäre besser, diese ganze geistliche und advokatische Herrlichkeit würde ihre Heuchelei einstellen und die Arbeiter in Ruhe lassen, dann würde den Arbeitern weit wohler sein; sie würden sich allein weit bessere Verhältnisse schaffen können.

— Sind der Arbeitnehmern Arbeits-Ordnungen anzuschlagen? Das bayerische Oberlandes-Gericht in München hat entschieden, daß die in § 134, Abs. 2 der Reichs-Gewerbeordnung vorgeschriebene Arbeits-Ordnung nicht nur an der Arbeitsstelle anzuschlagen ist, sondern jedem Arbeitnehmer ein Exemplar ausgehändigt werden muß, damit er sich auch außerhalb der Arbeitszeit genau über die Vorschriften unterrichten kann. Das bloße Unterschreiben einer Arbeits-Ordnung von dem Arbeitnehmer genügt also nicht, jeder Arbeiter hat ein Exemplar für den eigenen Gebrauch zu verlangen und muß ihm dies während der Dauer des Arbeits-Verhältnisses auch belassen werden.

— Ueber die Betheiligung des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit veröffentlicht Frau Käthe Duncker-Leipzig eine umfangreiche, durch zahlreiche Tabellen unterstützte Arbeit im Korrespondenzblatt der Generalcommission. Diese wertvolle Arbeit hat einen bleibenden statistischen Werth und dürfte den einzelnen Berufen und ihren Organisationen wie auch dem Sozialpolitiker Anlaß geben, bei der weiteren Thätigkeit sich auf diese Ziffern zu stützen. Frau Duncker stützt sich auf die Berufszählung von 1895 und bringt das aus derselben gemommene Material in eine Gegenüberstellung mit demjenigen der Berufszählung von 1882. Demnach ist seit 1882 die Frauarbeit beständig im Zunehmen, weil sie billiger ist, wie die Verfasserin in treffender Weise nachweist. Unter den 140 Berufsarten, von denen Frau Duncker ausweist, befinden sich 82, in denen die Frauen relativ stärker zunehmen als die Männer. Dazu kommen noch 14, in denen die Zahl der Männer absolut abnahm, während die Zahl der Frauen wuchs. Bedauerlich ist die Zunahme der verheirateten Frauen im Erwerbsleben. 1882 waren von den als Arbeiterinnen in der Hausindustrie beschäftigten Frauen jede achte verheiratet, 1895 bereits jede sechste. Der Antheil der Frau an der Hausindustrie (154 604 oder 45,16 Proz.) ist doppelt so groß als an der Erwerbsthätigkeit überhaupt. Frau Glend der Hausindustrie sagt die Reichsstatistik selbst: „Häufig ist diese Ausdehnung der Hausindustrie auf das vom volkswirtschaftlichen Standpunkte nicht unbedeutliche Bestreben der Unternehmer zurückzuführen, eine Erweiterung der